

# Die Baugewerkschaft

Erscheint jeden Sonntag.  
Abonnementpreis pro Quartal 80 Pf. (ohne Postgeld), bei Auslieferung unter Kreuzband 1,20 M.  
Bandsmitglieder erhalten das Organ gratis.  
Abonnementpreis: die viergeschwistere Zeitzeile 40 Pf.

Organ  
des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker,  
Bauhilfsarbeiter und Steinarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:  
Berlin O., Rüdersdorferstraße 60.  
Abonnement-Bestellungen, Anzeigen u. c. sind an  
die Geschäftsstelle zu richten.  
Schluß der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Nummer 20.

Berlin, den 19. Mai 1907.

8. Jahrgang.

## Kollegen, betreibt mit Hochdruck die Frühjahrssagitation!

### Inhaltsverzeichnis.

Pfingstgeist. — Gründlichkeit. — Jahresbericht des Betriebsbauherrn. — Rundschau: Arbeiterschutz und Belegschaft im Jahre 1906. Ein Streitgesetz. Bestrafte Verletzung. Mehring geht in die Wölfe. — Wirtschaftliche Belegschaft. — Verbandsnachrichten: Bochum. Konferenz-Vertrag für die Ost- und Westkreuze. — Wapnustall. — Bekanntungen. — Versammlungskalender. — Sterbetafel.

### Pfingstgeist.

Komm, heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Macht! Wir auch also in einem Gewerkschaftsblatt geschrieben. Gewerkschaftsarbeit ist nüchtern. Was da geschieht, ist unendlich viel treue Kleinarbeit im Lügen von Zeitungen und Haussässen, mit Verwendung der Unterstützungen und Arbeit zur Verbesserung der Arbeitslage.

Und Gewerkschaftsarbeiten ist eine unendlich schwere Arbeit. Der Pfingstag bedeutet in diesem Jahre Behntausen von Arbeitern den Beginn einer Aussierung. Da ist in manchem Herzen der Hass auf; die Schlangen in sich empor, das Herz mit ihrem giftigen Biss zu schaffen und Massenhasen seien wir sonderlich baugewerbe am heutigen Pfingstfest.

Wer das soll uns nur doppelt eifrig machen in dem Komm, heiliger Geist, Herr Gott!

So kann's nicht bleiben auf dieser Erde, solche Fluten müssen sind nicht das, was sein soll! Seh die Erde an dem frischen Frühlingsgrün! Ein lachender Maienstag verkündet Frieden und Liebe! In wenigen Tagen, dem bis in den Mai hinein kalte Tage das Wachs- und zurückgehalten hatte, hat sich alles mit Grün bedeckt, und frischer Blütenschmelz liegt über der Natur. Und drückt der Winter noch so sehr

Mit trozigen Gebärden,

Und wirft er Eis und Schnee umher:

Es muß doch Frühling werden!"

Wir stehen in harten Kämpfen. Aber wir wollen, natürlich am Pfingstag, nicht untergehen mit unserer in den Bitterkeiten des Tageskampfes, sondern unsere groß und weit erhalten, und das beste, was die Menschenseele hat, den Glauben, nicht aufzugeben. Mag es leichtfertig bald hier bald dort hin schwanken und nur in Alltagsjahren und Freuden leben: Gewerkschaften sollen charaktervolle Menschen sein und nach festiger Weltanschauung streben. Es gibt aber keine inneren und geschlossenen Weltanschauung, als sie der Glaube bietet. Sieh einen reifen Christen, eine Christin an: Sie haben den festen Grund für ihr gefunden, und kein Schwanken von außen und kein Gefühl kann thun die Freudigkeit des Glaubens. Auch für unsere gewerkschaftliche Arbeit sind im christlichen Glauben festgegrundete Persönlichkeiten. Diejenige Bewegung wird siegen, die die größte innere Kraft in sich hat und weitesten Ausblick bietet!

Wir schauen hinüber nach einem neuen Himmel und neuer Erde. Und wir kennen die Kraft, die allen überwindet: die Liebe Christi. Als Er von uns ging seines Vaters Wohnung, hat Er uns Seinen heiligen versprochen.

"Draum still und wie's auch frieren mag,  
O Herz, gib dich zufrieden."

Es ist ein großer Maientag

Der ganzen Welt beschieden."

Heiliger Geist ist es auch heute, der uns not tut. Der Geister sind so viele, und sie lärmten auf dem Teile des Tages. Still, verborgen, reist das körnliche, aber in einer Seele heiliger Geist sich eine Bewegung geschaffen hat, dann gibt das eine Kraft, die Welt nicht zu bieten vermag. Harre meine Seele, harre Herrn!

Die "Friedensblätter" (Würzburg) schrieben im vergangenen Jahre: "Auch heute noch ist eine innere Energie, mit Seinem Geist zu durchdringen, im Christentum zu! Trauen wir dem Christentum nicht zu! Es braucht nicht nur Ruhe am Sonntag, sondern Kraft für den Alltag, Kraft für unsere organisatorische

Welt! Sie geht nicht darin auf, daß sie ein paar gute Lohn mehr oder ein Viertelstundens Arbeitszeit haben will. So wichtig das ist, so ist es doch

nicht das höchste. Der Trieb des Arbeiterstandes geht nach menschenwürdiger Behandlung. Man will nicht nur ein Werkzeug sein, sondern man fühlt, daß man eine Seele ist, und „unser Herz ist unruhig, bis daß es ruhet in Gott“ (Augustinus).

Wäre es wahr, was der Unglaube behauptet, daß der Mensch nichts anderes ist, als ein Naturwesen, wie die Tiere: dann wäre es vollkommen richtig, wenn diejenigen, die die Macht haben, die Arbeiter als Arbeitsiere behandeln. Die Sozialdemokratie mit ihrer Predigt des Unglaubens bereitet einem brutalen Arbeitgeberkult den Weg, das im Arbeiter nur die Arbeitskraft sieht. Nein, wer gewerkschaftlich denkt und will, daß der Arbeiter nicht wie ein Tier, sondern menschenwürdig behandelt wird, muß auch die Überzeugung vertreten, daß der Mensch etwas ganz anderes ist, als die Tiere. Nur um bestimmen kann er eine menschenwürdige Behandlung verlangen. Der Mensch hat eine unsterbliche Seele, und darum kann er niemals im bloß Materiellen aufgehen.

Der Mensch ist dazu geschaffen, ein Gefäß des heiligen Geistes zu sein. Nicht von unten, sondern von oben her stammt dieser Geist. Und dieser heilige Geist ist mächtiger als alles auf dieser Erde ist. Und darum mögen die Aussperrungen kommen: Unsere Seelen sollen sie nicht austreiben! Wir haben im Glauben eine stärkere Kraft als alles, was diese Erde bietet. Und darum soll uns nichts überwältigen.

Am Pfingstfest soll die gewerkschaftliche Arbeit sich über das nächste emporheben. Es genügt nicht, daß wir wohlgefüllte Taschen haben, es genügt nicht, daß wir Erfolge erringen: Wir dürfen nicht bloße Taschenmenschen werden! Würde eine Bewegung nur auf das Materielle Wert legen, so hätte sie Schaden genommen an ihrer Seele! Und was nützt es dem Menschen, so er die ganze Welt gewonne und nähme doch Schaden an seiner Seele.

Nein, die Seele der Gewerkschaftsarbeiten muß liegen in dem einen Wort: "Alle für einen, einer für Alle." Wir müssen uns selbst opfern können für die Gemeinschaft. Wir müssen nicht zunächst fragen: "Was haben wir von der Gewerkschaft?" sondern umgekehrt: "Was hat die Gewerkschaft von uns?" Erst aus Pflichten erwachsen Rechte.

Und wir sollen auch nicht meinen, mit gutem Verdienst und mit kurzer Arbeitszeit wäre alles geschehen. Wohl ist ein auskömmlicher Verdienst die Voraussetzung dafür, daß der Familienvater seine irdischen Pflichten voll erfüllen kann. Wohl ist eine Kürzung überlanger Arbeitszeiten, wie wir sie besonders noch im Verkehrs- und im Schankgewerbe haben, die Voraussetzung dafür, daß man ruhige Zeit zur Weiterbildung hat. Aber es ist doch eben nur die Voraussetzung dafür. Es kommt nicht nur darauf an, was man hat, sondern auch darauf, wie man es anwendet: Trägst du deinen Wochenlohn ins Wirtshaus, oder lieferst du ihn treu deiner Frau ab? Benutzt du die freie Zeit, um dich selbst fortzubilden, ein gutes Buch zu lesen, oder weilst du nichts mit deiner freien Zeit anzufangen? Nutzt du den Sonntag, um recht das Band mit Weib und Kind zu knüpfen: Sonntags vormittags in der Betgemeinde im Gotteshaus, nachmittags, sonderslich im schönen Mai, in Gottes freier Natur den Staub der Großstadt von der Seele zu wischen?

Man sagt jetzt oft: Die Gewerkschaftsbewegung ist eine Kulturbewegung. Das ist richtig; wir sollen in der Gewerkschaftsbewegung es lernen, daß wir nicht bloße Arbeitstiere sind, sondern unsterbliche Seelen, daß der Geist der Pfingsten auch uns erfüllen soll mit Seiner heiligen Kraft. Und wenn wir uns mühen, jetzt einzudringen in Giesberts eben veröffentlichten Vortrag, in eine Reichstagssrede von Schiffer oder Behrens, ins Handbuch der christlichen Gewerkschaften, oder wenn wir die Augen, die durch Jahre hindurch des Lesens ungewohnt geworden waren, wieder zuwenden, regelmäßig und genau unser Gewerkschaftsorgan zu lesen: denke niemand, das sei bedeutungslos. Unsere Bewegung ist noch gar jung. Sie bedarf geschulter Charaktere. Wer immer gleich aufbraust, zeigt nur, daß seine Seele nicht tief und stark ist. Wir wollen es lernen, tüchtiger zu werden in der gewerkschaftlichen Arbeit, geistiger zu werden. Nicht das körperliche allein darf uns beherrschen. Die Gewerkschaftsbewegung verlangt Idealismus und nicht Materialismus.

Gewiß, Gelehrte können wir nicht werden in unserem Beruf. Wenn wir noch so heiß uns abmühen, wir bleiben zurück in Kenntnis fremder Sprachen, in Kenntnis vergangener Zeiten hinter denen, die sie zu ihrem besonderen Studium gemacht haben. Aber was ein jeder vermag, das ist doch: Klarheit zu gewinnen über sein eigenes Ziel. Können wir an geleselter Bildung es nicht mehr so weit bringen wie andere, vielleicht nicht so weit wie unsere Kinder: die wichtigste Bildung ist nicht die Bildung des Kopfes, sondern die Bildung des Herzens. Man braucht nur eine halbe Stunde mit einem Menschen

zusammen zu sein, um zu merken, ob er das Herz auf dem rechten Fleck hat und er gewillt ist, von sich selbst klein zu denken, und gewillt ist, sein eigen Leben aufzugeben für die große, gute Sache.

Die höchste Kraft der Selbstaufopferung gibt uns den heiligen Geist. Hat unser Heiland Sein Leben gelassen für die Freunde: "In nicht auch wir freudig unser Leben einzehlen für unsere Brüder?

Wahrlieb, nicht Kopfhänger ist Christentum. Das Pfingstfest sagt aller Träigkeit den Krieg an. Christentum ist: erfüllt sein vom heiligen Geist, von der Kraft aus der Höhe.

Wer den Geist der Pfingsten in sich verspielt, wird nicht träge, sondern menschenwürdig sein. Möchte der feurige Geist der Pfingsten auch in den Reihen unseres Verbandes mächtig sein und Frucht schaffen für das gemeinsame hohe Werk!

"Und jetzt ihr nicht das Leben ein,  
Wie wird euch das Leben gewonnen sein!"

### Gründlichkeit.

Der Geist der Organisation ist heute tiefer denn je in die Arbeiterschaft hineingedrungen, darum ist es umso verwunderlicher, wenn trotz allem eine noch so gewaltige Fluktuation innerhalb derselben zu verzeichnen ist.

Das ist umso auffallender, als der Gesamtheit der Arbeiterschaft die Vorteile der Organisation täglich vor Augen geführt werden, es genügt nicht, daß wir Erfolge erringen: Wir dürfen nicht bloße Taschenmenschen werden! Würde eine Bewegung nur auf das Materielle Wert legen, so hätte sie Schaden genommen an ihrer Seele! Und was nützt es dem Menschen, so er die ganze Welt gewonne und nähme doch Schaden an seiner Seele.

Und wir sollen auch nicht meinen, mit gutem Verdienst und mit kurzer Arbeitszeit wäre alles geschehen. Wohl ist ein auskömmlicher Verdienst die Voraussetzung dafür, daß der Familienvater seine irdischen Pflichten voll erfüllen kann. Wohl ist eine Kürzung überlanger Arbeitszeiten, wie wir sie besonders noch im Verkehrs- und im Schankgewerbe haben, die Voraussetzung dafür, daß man ruhige Zeit zur Weiterbildung hat. Aber es ist doch eben nur die Voraussetzung dafür. Es kommt nicht nur darauf an, was man hat, sondern auch darauf, wie man es anwendet: Trägst du deinen Wochenlohn ins Wirtshaus, oder lieferst du ihn treu deiner Frau ab? Benutzt du die freie Zeit, um dich selbst fortzubilden, ein gutes Buch zu lesen, oder weilst du nichts mit deiner freien Zeit anzufangen? Nutzt du den Sonntag, um recht das Band mit Weib und Kind zu knüpfen: Sonntags vormittags in der Betgemeinde im Gotteshaus, nachmittags, sonderslich im schönen Mai, in Gottes freier Natur den Staub der Großstadt von der Seele zu wischen?

Das ist heute aber keineswegs zutreffend, mit Ausschaltung der freien Zeit in unserem Gewerbe, und doch diese starke Fluktuation. Der sozialdemokratische Bauhilfsarbeiterverband verlor allein im Jahre 1906 von 154 206 neu aufgenommenen 108 617, der sozialdemokratische Maurerverband von 74 322 46 696. Das gleiche haben wir in unserem Verband zu verzeichnen: Von 21 809 in 1905 neu aufgenommenen gingen 14 155, und in 1906 von 31 573 15 987 verloren. Das sind in den beiden Jahren 30 142.

Im letzten Jahre ist allerdings eine prozentuale Besserung eingetreten, aber ungeachtet dessen verloren hat es sich nicht nur, es ist unsere Pflicht, dem nachzugehen, wie in Zukunft diesem starken Wechsel vorgebeugt werden kann. Es ist doch nur zu offensichtlich: Wäre es uns gelungen, auch nur die Hälfte von den Abgegangenen dem Verbande zu erhalten, würden wir bereits im vergangenen Jahr die 50 000 Mitglieder erreicht haben. Es ist aber noch umso mehr Verantwortung dazu gegeben, als die Zeichen eines wirtschaftlichen Niederganges sich mehren, obwohl ich ja hierin nichts bestimmtes voraussagen läßt.

Hinzukommen auch die spezifischen Interessen unseres Verbandes in laufender Zeit, denn wir sollen uns nicht darüber täuschen, daß in den Bezirken, wo das Gros unseres Verbandes ist, und tausende in verhältnismäßig kurzer Zeit gewonnen werden könnten, daß dieses Feld mehr und mehr abgegrast wird, und dann heißt es: wer hat, der hat. Bilden diese heute den Hauptstützpunkt unseres Verbandes, so wird das auch vorläufig in absehbarer Zeit nicht anders werden. Für die Entwicklung unseres nicht genügenden Einflusses in anderen Bezirken ist dasselbe aber auch eine unabdingte Notwendigkeit.

Seit in jenen Bezirken aber die große Masse organisiert, dann muß die weitere Entwicklung unseres Verbandes im allgemeinen eine solche werden, wie wir das heute in den Bezirken, die wir als christliche Gewerkschafts-Diaspora bezeichnen können, bereits haben. Wir haben deshalb Verantwortung, mit verdoppelter Energie zu arbeiten, und neben der Gewinnung der Mitglieder vornehmlich auf deren Erhaltung Bedacht zu nehmen.

Es ist nun leider eine Tatsache, daß unsere Verbandsfunktionäre ihre beste Kraft den Sozialbewegungen und den höheren Agitation widmen möchten, und auch haben. Es war ihnen daher kaum möglich, den neuengründeten Zahl- oder Verwaltungsstellen so zur Seite zu stehen, wie das im Interesse einer gesunden Entwicklung notwendig war.

Eine Änderung nach dieser Seite macht sich daher gebietlich geltend. Die Verbandsfunktionäre müssen neuengründeten Zahlstellen in der ersten Zeit ihres Bestehens die größtmögliche Aufmerksamkeit zuwenden, ohne dadurch eine Verhöhung anderer heraufzuführen. Das ist den Verbandsfunktionären

abheben mit Rat und Tat zur Seite stehen, und auf eine strikte Durchführung der statutarischen und organisatorischen Bestimmungen arbeiten. Dadurch wird den Neugewonnenen der Ernst der Gewerkschaftsarbeit am gründlichsten veranschaulicht. Es dürfen aber auch den Leuten niemals Versprechungen gemacht werden, die unerfüllbar sind. Erst das Versprochene nachher nicht einhalten kommt die Enttäuschung.

Eine gründliche gewerkschaftliche Schulung ist die Bedingung, wenn der Wirkungswert wirklich entgegengetragen werden soll. Ja, auf den Mangel dieser Schulung ist der weltaus größte Projektionsfaktor der Rüststelle, wenn nicht überhaupt, zurückzuführen.

Es gibt aber auch eine Anzahl Mittel, um das Interesse an der Organisation nicht nur zu wecken, sondern auch zu erhalten. Die Unterhaltung der sozialen Verhältnisse und Institutionen bietet so viel Stoff, um die Abysse der Gewonnenen in Bewegung zu bringen. Und sind diese ersten einmal zum Nachdenken gebracht, ist schon vieles erreicht. Wir müssen sie weiter in die großen prinzipiellen Streitfragen unserer Zeit einführen und sie zur Anteilnahme an denselben zu begeistern suchen.

Aber, was auch begonnen werden mag, alles mit der "gründlichsten" Gründlichkeit. Das betrifft nicht nur die Verbandsbeamten, sondern ebenso die Vorstände, wie auch alle Mitglieder, die den Geist der Organisation erhascht haben.

"Einiges Ringen führt zum Erfolg,  
Raust du nicht weiter, stirzt also ein,  
Kümmer verzagen, frisch wieder wagen,  
Tröpfstein auf Tröpfstein durchdröhlt auch den Stein."

Suchen wir das Standesbewusstsein möglichst zu heben, machen wir auf die staatsbürglerischen Pflichten und Rechte aufmerksam, weden wir das Sozialitätsgefühl in weitgehendstem Maße, mit anderen Worten, erziehen wir die Neugewonnenen von Anfang an zu tüchtigen Gewerkschaftlern. Dann wird auch der heutige Wohlstand, wenn auch nicht ganz so doch zum größten Teil verschwinden. Und das liegt im Interesse aller.

Wir wollen zum Schluß bemerken, daß der Fortschritt unseres Verbandes auch in diesem Frühjahr ein befriedigender ist, das erste halbe Jahrtausend wird wohl übertritten sein. Das ist gewiß erfreulich, zugleich aber auch eine ernste Mahnung an alle, dahin zu warten, daß die Gewonnenen auch dem Verbande erhalten bleiben. Das eine tuen und das andere nicht lassen: Doch ist die günstige Zeit für die Agitation, stets vor, damit die Ernte reicher ausfällt.

Collegen, werbet für den Verband!

## Jahresbericht des Bezirkes Südbayern.

Dahern ist bekanntlich kein Industriestaat, sondern vornehmlich Agrarstaat. Es sind innerhalb des weiß-blauen Grenzgebietes nur wenige Städte mit ausgeprägter starker Industrie. Demgegenüber sind Russen von Proletariern auf einem engbegrenzten Feld verhältnismäßig wenig vorhanden. Wo solche vorhanden, wie Nürnberg, München, Augsburg etc., hat die seit Jahrzehnten über Deutschland laufenden Szenen ausgangsweise "Sonne des Sozialismus" diese mehr oder weniger in ihr Regen gezeigt, und es wird hier noch manchen Kampf kosten, der christlichen Gewerkschaftsbewegung die ihr geprägte Stellung zu erhalten.

Ende des 90er Jahre hat auch in verschiedenen Teilen des Landes auch unter den Kaufhausarbeitern der christliche Gewerkschaftsgeiste zu hämmern begonnen. Aber von einer strengen Sozialisierung desselben, wie es in anderen Teilen unseres Kaiserlandes der Fall ist, sind hier nur ganz schwache Spuren vorhanden. Nicht selten blieb es bei der Bildung der Zahlstellen. In den meisten Fällen lösten sich dieselben nach wenigen Tagen oder Wochen wieder auf.

In Günzburg, einem ländlichen Ort der christlichen Gewerkschaftsbewegung, haben im Jahre 1899 ähnlich gesetzte Kaufhausarbeiter, dem Beispiel anderer Berufe folgend, einen Verein "Arbeitskämpfen" gegründet. Derselbe gab zu berichtigten Hoffnungen Anfang Gelang es ihm doch, unter tatkäfiger Führung des bekannten, mit leider allzufrüher verstorbenein Vorläufer des christlichen Gewerkschaftsbewegung, Hans Braun bei Anstellung der Kaufkontrolleure aus dem Arbeiterstandes der Stadt Günzburg, dem zweiten seiner Mitglieder in dieser Institution vertreten sind. Bei der Konferenz unseres Verbandes, welche während des zweiten christlichen Gewerkschaftskongresses in Frankfurt a. M. im Jahre 1900 tagte, war auch Günzburg vertreten. Es wurde damals als der Vorort des Agitationsbezirkes Bayern i. d. R. bestimmt. Wie aber die Erfahrung gelehrt, waren sich die Leiter der damaligen Bewegung der Tragweite der ihnen zugeschriebenen Angabe, "Vorläufer unseres Verbandes" ja kein, kaum bewußt. In dem zur Verwaltungsstelle umgesetzten Verein "Arbeitskämpfen" gewannen plötzlich Kämpfergeist und offizieller Sozialpatriotismus immer mehr an Boden. Dieses führte dazu, daß das so unheimlich Ausgebante wieder von der Bildfläche verschwand. Im Jahre 1904 mußte neuerdings zur Gründung der jüngsten Zahlstelle gegangen werden. Ein gleich ähnliches Bild finden wir in den Städten Augsburg, Kissingen, Landshut, Regensburg, Fürth u. a.; überall sind Überreste ehemaliger Zahlstellen vorhanden.

Stets wurden die Ursachen der Auflösung der beschriebenen Zahlstellen persönliche Eitelkeiten der Verbandsmitglieder, unzureichende Vorstände und nicht zuletzt Interessensfeindschaft der Kollegen. Auch härtete der Umstand, daß die meisten neu geschaffenen Zahlstellen sich selbst überlassen waren, viel dazu beigetragen haben, daß es ziemlich fast normale ging. Hierher hierher aufweisend. Dennoch behielt bis am 18. März 1906 in Fürth ein Pauschalunterstützung für das christliche Gewerkschaftsrecht der 1. - 1906 eingetragene Stell. Diese Behörde beschloß, daß zwei Kollegen für die Agitation - darüber einer noch einzeln - angezeigt werden sollten. Damit beginnt in der Geschichte unseres Verbandes in Bayern ein neuer Abschnitt. Es durfte kaum ein Geschäftsrat jenes Verbandes für einen Sieg gefürchtet haben, wo je wenig Mitglieder vorhanden waren, wie dies in Südbayern der Fall war, und wo die politischen Fakten erfahrungsließ, daß es sicher über die Hände des Stell. verhängen, wenn anders geblieben wäre, nicht als er gefordert.

Erst nach der Errichtung des Kreisbezirkes mit einer kleinen Zahl von Kollegien zu Gunsten, welche das Gewerkschaftsrecht mit die Rechte eingeschlossen und manchmal ganz plausibel gekennzeichnete Kollegengruppen erzielt werden. Dazu kam noch der Antrag des der Bezirksleiter für Vorstände einer gewissen Zeitraum vom Arbeitstag und Schluß einer gewissen Zeitraum entsprechende Sanktionen einzulegen, welche die Gewerkschaften die im Rahmen der Gewerkschaftsbewegung in Südbayern ausgeschlossenen Kollegengruppen in Fürth, Landshut und Regensburg aufzulösen und die Gewerkschaften gegen bestimmte Arbeitsverträge einzutreten.

Derartige Vorschriften wurden, wie natürlich die Kollegengruppen erzielten zu kleinen Gruppen wurden, die keine der Vorschriften der Gewerkschaften gegen bestimmte Arbeitsverträge einzutreten. — Zudem wurde die Gewerkschaften gegen bestimmte Arbeitsverträge einzutreten.

Nachstehende Tabelle veranschaulicht die Zahl der Verwaltungsstellen und deren Mitgliederauszahl des Bezirkes Südbayern während des Jahres 1906:

Name der Verwaltungsstelle	Mitglieder waren vorhanden im				Mit- glieder- anzahl zu bezo- gen Abnahme
	I. Quart.	II. Quart.	III. Quart.	IV. Quart.	
1. Wölfing	—	—	18	14	+ 14
2. Augsburg	—	28	24	22	+ 22
3. Burghausen	—	—	—	24	+ 24
4. Donauwörth	19	16	21	24	+ 5
5. Eichstätt	7	17	25	17	+ 10
6. Grafenau	—	—	—	28	+ 28
7. Kempten	17	15	14	12	+ 5
8. Landshut	—	10	9	80	+ 80
9. Lindau	—	40	37	35	+ 35
10. Memmingen	—	20	24	22	+ 22
11. Minden	112	159	168	218	+ 108
12. Passau	—	—	—	17	+ 17
13. Neichenhall	21	14	20	19	+ 2
14. Nördlingen	8	10	7	7	+ 4
15. Simbach	—	28	32	22	+ 22
16. Tittmoning	—	—	—	11	+ 11
17. Vilshofen	—	17	34	40	+ 40
18. Vilshofen	—	—	—	17	+ 17
19. Höchstädt	—	—	18	16	+ 16
	179	254	441	589	+ 417

Die Centralisierung von mehreren Zahlstellen zu einer Verwaltungsstelle läßt sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zurzeit noch nicht gut durchführen, weil es vielfach an geeigneten Kollegen fehlt, die die Verbandsgeschäfte einer solchen Verwaltungsstelle richtig führen können.

Die Buch bez. Lohnführung läßt in vielen Fällen zu wünschen übrig. Lehrere Wale müßte der Bezirksleiter, trotz vorhergegangener Anweisung die Lohnstellen umschreiben und Quartals- und Streitabrechnungen selbst machen.

Das Verbandsleben und der Versammlungsbesuch läßt manches zu wünschen übrig. Viele Kollegen sind der Meinung, mit dem Zahlen ihrer Beiträge die Pflicht vollständig getan zu haben dem Verbande gegenüber. Auch fehlt es in vielen Orten an führenden Kräften. Die unausbleibliche Folge davon ist eine Stagnation der Verwaltungsstellen. Unbekannt muss aber auch werden, daß die Vorstände verschiedener Zahlstellen vortreffliche Bieterarbeit verrichten.

Die Haussklassierung ist fast überall eingeführt. Die Wochentage sind im allgemeinen gut eingegangen. Hierin weist nur das vierte Quartal in mehreren Fällen größere Lücken auf. Vielleicht ist dies auf die manchmal schon im Oktober eintretende Arbeitslosigkeit der Kollegen, besonders auf dem flachen Lande, zurückzuführen.

Trotz Beschlusses der Bezirkskonferenz, daß jedes Mitglied 5 Pf. Bezirksbeitrag zu leisten hat, können sich einzelne Zahlstellen gar nicht oder doch mit schwer entschließen, denselben allmählich einzuführen. Hier muß entschieden darauf hingearbeitet werden, daß eine Veränderung Platz greift.

Geignete Kollegen zur Agitation sind leider wenig vorhanden. Des öfteren müssen Kollegen anderer christlicher Verbände herangezogen werden zur Wahrung von Versammlungen. Jedoch besteht Ansicht, daß es in der nächsten Zeit mit den Mitarbeitern aus den Reihen unserer Kollegen selbst etwas besser werden wird.

Die Kaufhausfunktion war mit Ausnahme einiger Orte gerade keine günstige. So leidet z. B. München seit Jahren an einer Kaufkrise, hier wurden im Jahre 1900 679 Verkäufer aufgestellt, dagegen in den Jahren 1904 156, 1905 126 und 1906 153.

Die Arbeitszeit ist in den meisten größeren Orten eine zehnstündige, in Regensburg ein 9½-stündige bei zehnstündiger Lohnzahlung. Dagegen beträgt in kleineren Orten, besonders in Niederbayern, die Arbeitszeit nicht selten elf und noch mehr Stunden. Dabei haben die Bauarbeiter in den meisten Fällen einen ziemlich weiten Weg von und zu der Arbeitsstätte, so daß sie vielfach 16-18 Stunden täglich ihrer körperlichen Arbeit widmen müssen und ihnen somit wenig Zeit bleibt, sich über geistige Fragen zu orientieren. Darauf ist auch die manchmal ganz gewiß hervorbrechende Indifferenztheit dieser Leute viel zu zurückzuführen. Ebenso ist auch hier die Entlohnung eine ungünstige. Löhne von 1,80 bis 2,40 M. sind keine Seltenheiten; bei Abgabe der Post die Hälfte des Lohnes. Das Vorwissen ist infolge der in Südbayern häufig vorkommenden Einöden über das sogenannte "in die Störe" gehen, üblich ist, keine Selteneit.

Eine traurige Erscheinung ist die fast im ganzen Bezirke, selbst in kleineren Orten vorhandene Frauenarbeit auf den Bauten. Besonders unangenehm berührt dieses auf wilden Bauten, welche für öffentliche oder Kultuszwecke bestimmt sind.

Bezüglich des Bauarbeiterzeichnens sieht es manchmal ganz ungemein aus. Keine Baubüro, kein Abort, ungünstiges Vorhandensein von Genüszung, dauernd mangelhafte Getränke, das ist vielfach die Diagnose der ländlichen Bauarbeiter. Auch in den größeren Orten läßt derselbe viel zu wünschen übrig. Hier Remedium zu schaffen, muß auch eine unserer Hauptaufgaben sein. So kam es, daß infolge der sich in Kempten immer mehrzehnenden Bauarbeiter, die Arbeit zu teuer geworden ist. Hierbei zu schaffen, muß auch eine unserer Hauptaufgaben sein. So kam es, daß infolge der sich in Kempten immer mehrzehnenden Bauarbeiter, die Arbeit zu teuer geworden ist.

Bei der Zeitlage ist ja bekannt der gemeinsame Arbeitervereinigung ihres Reichens sozialdemokratisch organisierte

Unternehmern gegenüber, daß es kein Widerstand mehr statt

würde uns aber begreiflich bei Inaugurationsfeierlichkeiten der

Mittel unterzeichneten Tarife.

In Augsburg tauchte ebenfalls plötzlich ein Maurer auf. Hier sollten nach Aussage des Lokalbeamten der

Maurerarbeitsverband die Christlichen trotzgestellt werden. Aber

14wochentlich Kampfe müßten die Genossen einsehen,

die in das Grab, das sie für andere geschafft haben, mäßig selbst hineinspielen. Es erfolgte resultlose Widerstand

der Arbeit.

In Landshut kam es auch zu einem mehrmonatlichen Streit.

Bei einer Versammlung der Kollegen nach einem

Streit zu einem erneuten Tarifabschluß. Derselbe hat

lebt bis 1. Mai 1907.

In Simbach fühlten sich unmittelbar, nachdem wir ein-

hatten, auch die Genossen veranlaßt, ihre Getreuen zu

melden. Wenige Wochen danach traten die Betriebsleiter an

einem Montag früh, wo infolge des vorher von

vertigten Alkohols die Arbeit zu "tanzen" anfing, in

Streit. Ganze drei Tage kämpften sie, von den Wirt-

des Wirtshauses umnebelt, hinter dem Wirtsha-

Tag, von dem Streitfeier erholt, nahmen sie sang- und

loben die Arbeit wieder auf. Unterdessen wurde mit den

nehmern eine Vereinbarung getroffen, wonach für den

Maurer, Zimmerer und Baumaterialarbeiter eine Lohn-

von 4 Pf. eintrat.

In Regensburg kam es bei den Zimmerern nach einer

Arbeitszeit zu einem erneuten Tarifabschluß. Derselbe hat

lebt bis 1. Mai 1907.

In Simbach fühlten sich unmittelbar, nachdem wir ein-

hatten, auch die Genossen veranlaßt, ihre Getreuen zu

melden. Wenige Wochen danach traten die Betriebsleiter an

einem Montag früh, wo infolge des vorher von

vertigten Alkohols die Arbeit zu "tanzen" anfing, in

Streit. Ganze drei Tage kämpften sie, von den Wirt-

des Wirtshauses umnebelt, hinter dem Wirtsha-

Tag, von dem Streitfeier erholt, nahmen sie sang- und

loben die Arbeit wieder auf. Unterdessen wurde mit den

nehmern eine Vereinbarung getroffen, wonach für den

Maurer, Zimmerer und Baumaterialarbeiter eine Lohn-

von 4 Pf. eintrat.

In Kempten glaubte ein Genosse einen unserer

mit einem Maßzug von der Druckholzgärtner der roten

Gewerkschaft überzeugen zu müssen, er zerstörte ihm das ganze

Arbeitsmaterial. In Kempten wurde ein Streit aufgetreten,

in dem die Kollegen der roten Gewer

Agitation in den anderen Bezirken. Dieselben halten ausscheinend selbst für ein gefährliches Spiel, überall das leuchtende Licht des Sozialismus leuchten zu lassen und ziehen manchenorts unter christlicher Flagge zu segeln. Ausländer, besonders italienische Maurer, sind ziemlich viel, besonders in Alzey, vertreten. Es wird wohl wortwörtlich sein, als bis jetzt auf diese Leute einzutreten und sie für Sache zu gewinnen suchen. Ein großes Hindernis in der Sache ist, dass die meisten Versammlungen nur an den Sonn- und Feiertagen stattfinden können. Dies erfordert und fördert die Agitation. Begünstigt wird dieser Nebstand noch durch die mangelhaften Verkehrsverbindungen zwischen den einzelnen Orten, so dass selten mehr als eine Versammlung am Tag stattfinden kann.

In ebensolches in der Agitation nicht zu unterschätzender Stärke ist, dass die Bauhandwerker auf dem Lande vielfach keine Lohnarbeiter sind, sondern meistenteils ein kleineren Betrieb eignen sich ebenso über in Pacht haben. Dadurch wird der Glaube gehegt, dass hier die Gewerkschaftsbewegung überflüssig sei. Wenn aber den Dingen etwas näher gesetzt wird, stellt sich nicht selten heraus, dass diese Bauhandwerker mit sonst ihrem "Gut" die Organisation ebenso haben, als die reinen Lohnarbeiter.

Unberücksichtigt aller der Begleitererscheinungen, die in der eigenen Gestaltung des Landes liegen und in der Agitation erwogen werden müssen, als auch des Umstandes, dass vor kaum einem Jahr nur wenig winzige Anfänge für einen Verband vorhanden waren, wird es erklärlich erscheinen, dass im Berichtsjahr nicht Laufende von Kollegen gewonnen werden konnten. Alles in allem genommen, können mit den Erfolgen zufrieden sein. Hoffen wir, dass das Jahr 1907 die verschlissene gleichen Erfolge bringt, wie Jahr 1906. Dieses kann leicht erzielt werden, wenn jeder seiner Pflicht nachsteht. Mögen dann die Kämpfe von und für uns kommen, unentwegt werden wir den begannen Weg weiterpassieren — dem Freunde zum Schutz — dem zum Trutz.

Der Bezirksleiter war während seiner neunmonatlichen Zeit 183 Tage auswärts; davon nahmen 84 Tage die Reisen in Unserer Versammlungen hielt er 37 öffentlich 62 geschlossene ab. Sitzungen wohnte er 43 bei, er 19 in Sachen Lohnbewegung. In 47 Fällen waren Fälle mit tätig. Die Korrespondenz zeigt sich folgendermaßen zusammen: Eingelaufen sind 145 Briefe, 140 Postkarten, Telegramme, 18 Blätter und 7 Drucksachen. Ausgegangen 229 Briefe, 176 Postkarten, 19 Telegramme, 17 auswärtige Abgespräche, 11 Blätter und 49 Drucksachen.

Im Schluss ist allen diesen Dank gezeigt, die im verschlossenen Textilunternehmerverbandes, Genosse Panhus, dem Arbeitnehmerverein Wessels das Wort Streitbrecheragent zu. Die vom Herrn Arbeitnehmerleiter Wessels angestrebte Privatklage wurde gestern verhandelt. Der Angeklagte Panhus bestritt auf das Entschiedenste, die Verhandlung gemacht zu haben; im nächsten Augenblick wollte er aber auch schon den Wahrheitsbeweis für das Wort "Streitbrecheragent" antreten. Privatkläger habe zur Zeit des Kölner Holzarbeiterstreites Holzarbeiter von Hamburg nach Köln dirigiert. — Der Wahrheitsbeweis wurde als nicht erbracht angesehen, wie vom Gericht in der Urteilsverhandlung festgestellt wurde. Nebenamtlich schreibt Herr Obergenosse Panhus äußerst schlecht bei der ganzen Verhandlung ab. — Das Urteil lautete auf 40 Mark Geldstrafe ebenso, entsprechende Haft und Ertragung der Kosten. Wir werden, sobald das Urteil rechtskräftig ist, auf die Gerichtsverhandlung, wo u. a. auch die Frage des Kölner Holzarbeiterstreits besichtigt wurde, zurückkommen.

Die Ausgaben des Sekretariats für 1906 stellten sich wie

Einnahme	
z. Zentralklasse	8026.72
zu Klärtbeiträgen	259.85
<b>Summa</b>	<b>8886.57</b>

  

Ausgabe	
z. Zentralklasse	1850
z. Z. Klärtbeiträgen	425.35
z. Z. Klärtbeiträgen	483.86
z. Z. Klärtbeiträgen	68.95
z. Z. Klärtbeiträgen	187.80
z. Z. Klärtbeiträgen	140.86
z. Z. Klärtbeiträgen	60.08
z. Z. Klärtbeiträgen	18.80
z. Z. Klärtbeiträgen	726.45
z. Z. Klärtbeiträgen	228.05
z. Z. Klärtbeiträgen	39.80
z. Z. Klärtbeiträgen	22
<b>Summa</b>	<b>3745.44</b>

In der in Nr. 14 der "Baugewerkschaft" angegebenen Ausgabe den Bezirk Südbayern sind durch den Bezirksleiter zahlreiche Streit, Maßregelungen, Rechtschutz- und sonstige Aktionen mit eingetragen, welche nicht als Aufgaben des Bezirks gelten, sondern unter die allgemeinen Ausgaben des Bezirks entfallen.

Über den in Nr. 14 der "Baugewerkschaft" angegebenen Ausgabe den Bezirk Südbayern sind durch den Bezirksleiter zahlreiche Streit, Maßregelungen, Rechtschutz- und sonstige Aktionen mit eingetragen, welche nicht als Aufgaben des Bezirks gelten, sondern unter die allgemeinen Ausgaben des Bezirks entfallen.

Johann Bräuer, Bezirksleiter.

## Rundschau.

### Arbeiterkampf und Bestrafungen.

Der zu milde Beurteilungen wegen Verstöße gegen die für Erwachsenen und jugendliche Arbeiter getroffenen Schutzbestimmungen überordnungslagen auch heute wieder die Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1906. So nach Mitteilung des Beamten für den Bezirk Hildesheim erholte sich der Betriebsleiter einer Glasfabrik, dem innerhalb 3 Jahren 8 Bestrafungen, die legte in einer Höhe von 500 Mk., bei 2 Vorstrafen, deren letzte 50 Mk. betrug, zu 20 Mk. verurteilt. Besonders deutlich spricht sich der Beamte für den Bezirk aus: "Die von den Gerichten verhängten Strafen sind zum geringsten, dass man von ihnen eine besondere Einwirkung auf Strafen kann und erwarten können. Die Strafen schwanken in 80 Mk., 15 Mk. und 9 Mk. und gehen bis auf 1 Mk. zurück. Bei einer kleinen Porzellanfabrik wurden mit je 20 Mk. weil sie jugendliche Arbeiter an Sonntagen beschäftigt wurden wegen ungültiger langer Arbeitsdauer von jugendlichen Arbeitern ein bereits dreimal wegen Gewerbebegehungsvorwurf verurteilt zu einer Geldstrafe von 75 Mk., ein solcher schon 3 mal zu einer vorstrafte Verurteilt dagegen einer solchen von 45 Mk. verurteilt. Das stärkste Beispiel, den Beamten für den Bezirk Köln zu, indem er schreibt: "Die Sätze der Verhandlungen gegen Schuhborschriften für Jugendliche seit Jahren eine erfreuliche Abnahme der Delikte. Es darf nicht leicht vermutet werden, dass deren schärfere Abhandlung der Gerichte nunmehr auch mit dazu beigetragen hat, den sozialen Gesetzgebung zum Ausdruck zu bringen." Wenn richterlichen Streit, die Ausführung einmal voll durchdringt und die zu milde Rechtsprechung in Sachen der jugendlichen Arbeit, zu einer Erhöhung der Strafe vor gerichtet und die Stellung der Gewerbeaufsichtsbeamten bestätigt, dürfen Klagen über eine Mängel zu milde Gerichtspraxis, namentlich unzulässig gegenüber, sehr verstanden.

### Kampf des Kampfs in der Polizeistreite.

Der Kampf in der Polizeistreite weiter in Berlin seinen Anfang ist durch Karlsruhe, welches sich auf 16 Städte zu-

streckt, beendigt worden. Wir kommen in nächster Nummer ausführlich darauf zurück.

### Carifverträge in Österreich im Jahre 1906.

Das Aprilheft des Reichsaufblattes enthält einen der Sozialen Rundschau" entnommenen Artikel über Carifverträge in Österreich, aus dem folgende interessante Einzelheiten mittheilen: In Österreich wurden 1906 448 Verträge gegen 94 im Vorjahr abgeschlossen. Und zwar 247 Werkstättenverträge, d. h. solche, die Vereinbarungen eines Unternehmers mit seiner Arbeiterschaft darstellen, und 201 Orts-, bezw. Bezirks- und Landesverträge. Die Mehrzahl der Werkstättenverträge, 95, wurden in der Metall- und Maschinenindustrie abgeschlossen. Von den Ortsverträgen umfasst die Mehrzahl 58 und 48 auf das Baugewerbe und die Bildungs- und Industrie. Die Zahl der durch die Verträge betroffenen Arbeiter und Betriebe beläuft sich auf 181 833 bzw. 12 487. In 99 Verträgen wurde eine 8 stündige Arbeitstage festgesetzt, in 97 eine 9½ stündige und in 86 eine 10 stündige. Was die Löhne anbetrifft, so wurden in 281 Fällen Mindestlöhne (83 mal neben Südlohn) und in 83 Fällen Südlohn allein festgesetzt. Bei der Mehrzahl der Verträge, 77, wurde eine 2 jährige Gültigkeitsdauer vereinbart.

### Ein Streikgesetz

Ist gegen Ende des vorigen Monats dem Stanton Bern beschert worden. Das Gesetz enthält Strafbestimmungen gegen Abschreitungen bei Streiks und soll die Arbeitswilligen schützen. Wohl enthält es auch die Bestimmung, dass derjenige bestraft wird, der einen andern am Streik hindert, aber es gibt dafür wieder der Polizei gewisse Machtbefugnisse, die zu der vielgepriesenen Freiheit der freien Schweiz" in großem Widerspruch stehen. Die von dem Gesetz vorgesehenen Einigungssämtler zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern können deshalb nicht als erfolgsversprechend angesehen werden, weil ihre Organisation durch Verordnung des großen Rates geschieht und deshalb von einer paritätischen Bewegung nicht die Rede wird sein können.

### Bestrafte Verleumdung.

M.-Gladdbach, 7. Mai. Einen, auch für weitere Kreise besonders für Gewerkschaftsinteressanten Fall behandelt das Saarberger Strafgericht in seiner gestrigen Sitzung. Der lange Sachverhalt ist folgender: Nach einer von dem sozialdemokratischen Schnellerverband am 8. Dezember v. J. einberufenen Versammlung rief die Leitung der M.-Gladdbacher Genossen, Beamter des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, Genosse Panhus, dem Arbeitnehmerverein Wessels das Wort Streitbrecheragent zu. Die vom Herrn Arbeitnehmerleiter Wessels angestrebte Privatklage wurde gestern verhandelt. Der Angeklagte Panhus bestritt auf das Entschiedenste, die Verhandlung gemacht zu haben; im nächsten Augenblick wollte er aber auch schon den Wahrheitsbeweis für das Wort "Streitbrecheragent" antreten. Privatkläger habe zur Zeit des Kölner Holzarbeiterstreites Holzarbeiter von Hamburg nach Köln dirigiert. — Der Wahrheitsbeweis wurde als nicht erbracht angesehen, wie vom Gericht in der Urteilsverhandlung festgestellt wurde. Nebenamtlich schreibt Herr Obergenosse Panhus äußerst schlecht bei der ganzen Verhandlung ab. — Das Urteil lautete auf 40 Mark Geldstrafe ebenso, entsprechende Haft und Ertragung der Kosten. Wir werden, sobald das Urteil rechtskräftig ist, auf die Gerichtsverhandlung, wo u. a. auch die Frage des Kölner Holzarbeiterstreits besichtigt wurde, zurückkommen.

### Mehrung geht in die Wüste.

Die marxistische Verleumdungstheorie scheint nun auch die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitg. (Nr. 102) endgültig aufzugeben zu wollen. Das Blatt des Marzingers Franz Mehring schreibt nämlich:

Das Streben nach Bereicherung der Volksmasse und das nach möglichster Steigerung der Produktivität der Arbeit — darin besteht die historische Rolle der Kapitalistenklasse, und durch das eine wie durch das andere bereitet sie den Sozialismus vor. Nicht durch die tatsächliche Verleidung der Volksmasse, wie unwillige und flüchtige Auszüger von Marx als dessen Ansicht ausgeben, sondern durch das Streben nach Verleumdung erzeugen sie den Widerstand des Proletariats, den Klassenkampf, dessen Intensität mit dem Klassenkontrast wächst und der das Proletariat nicht früher zur Macht kommen lässt, als bis es die Kapitalistenklasse politisch und ökonomisch epropriert hat."

Damit fest sich auch die Leipziger Volkszeitg. in offenen Gegensatz zum offiziellen sozialdemokratischen Erkert Programm, das von einer "wachsenden Gunstnahme" des Elends usw. spricht. Ob die Leipziger Volkszeitg. auch die Väter dieses Programms, die Kautsky und Genossen, zu den "starken und unwilligen Auslegern von Marx" rechnet?

## Wirtschaftliche Bewegung.

Zugang fernhalten: Blaibach, Steinarbeiteraussperrung, Berlin, Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Putzer und Bauhülfsarbeiter, Sagan, Maurer und Zimmerer, Kruszwitz, Maurer, Bocholt, Maurer, Hannover, Fliesenleger, Weissenburg i. G., Aussperrung (Maurer, Zimmerer und Bauhülfsarbeiter), Gilendorf bei Nauen (Steinarbeiter, Berlin (Dachdecker), Emmerich (Maurer), St. Ingbert (Maurer), Ehrenstadt (Bauer) (Maurer u. Hilfsarbeiter), Bamberg (Maurer), Andrau (Maurer), Nauen (Maurer, Füger, Bauhülfsarbeiter u. Zimmerer), Peltzlin (Maurer), Düsseldorf (Bim.), Werdberg (Maurer), Welle (Maurer und Bauhülfsarbeiter).

### Bezirk Brandenburg.

Berlin. (Aussperrung im Baugewerbe.) Die Aussperrung der Arbeiter des Baugewerbes, der Maurer, Zimmerleute und Bauhülfsarbeiter, wurde in einer sehr zahlreichen Besuchten, außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Baugewerbe Berlins und der Vororte, die im Architektenhaus stattfand, einstimmig beschlossen. Danach sind am Sonnabend, 18. d. M., alle Bauarbeiten einzustellen, die bisherigen Arbeiter zu entlassen und neue vorläufig nicht anzunehmen.

In der Generalversammlung erklärte Baumeister Henner einen ausführlichen Bericht über die Lohnfrage und die bisherigen Verhandlungen mit den Arbeitnehmern, insbesondere vor dem Einigungssämtle des Gewerbegerichts. Dabei hob er besonders hervor, dass es sich in der Hauptfrage nicht um einen Lohnkampf, sondern um einen Kampf um die oftstündige Arbeitszeit handelt. Der Reiter schilderte eingehend die Entstehung des Schiedsgerichts des Einigungssämtles und dessen Ablehnung seitens der Arbeitnehmer am 23. April. Der größte Teil der Arbeitgeber hatte daraufhin logisch die Aussperrung einzutreten lassen wollen. Ehe aber die dazu notwendige Generalversammlung einberufen werden konnte, hätten die Führer der Verbände der Arbeiterschaft einen Ausschluss des definitiven Abschlusses der Verhandlungen erwartet, da sie augenblicklich verbunden wollten, in erneuter Versammlung die Arbeitnehmer zu bewegen, den Schiedsgericht anzunehmen.

Nachdem aber am letzten Dienstag in der Versammlung des Centralverbandes der Maurer, der ausschlaggebenden Verbände, die Führer der Organisationen (es seien auf die Versammlung der anderen Arbeiterschaften zu geäußern) entgegen ihrem bisherigen Standpunkt und wider alles Erwarteten auf die Seite des großen Kusses der den Schiedsgericht ablehnenden

Arbeiter übergeschwenkt seien und selbst die Ablehnung empfohlen hätten, habe sich der Verband der Baugewerbe veranlasst gesehen, mindestens auch nicht länger die unschuldhafte Verhandlungen weiterzuführen.

Diese Entzegungen waren von allgemeinem, lebhaftem Beifall der Versammlung begleitet. Nach kurzer Diskussion, die wie der Reiter in seinem Schlusswort hervorhob, die völlige Einigkeit der Arbeiterschaft bewies, wurden in drei Abstimmungen folgende Beschlüsse einstimmig gefasst:

Alle Arbeitnehmer des Baugewerbes (Maurer, Zimmerleute und Hilfsarbeiter) werden am Sonnabend, dem 18. d. M., entlassen, alle Bauarbeiten sind einzustellen und vorläufig neue Arbeiter anzunehmen. Um für die ferneren Verhandlungen nicht gebunden zu sein, zieht der Verband der Baugewerbe seine dem Schiedsgericht des Einigungssämtles zustimmende Erklärung zurück, wovon dem Einigungssämtle als bald Mittteilung zu machen ist.

So ist denn der seit Wochen erwartete große Krieg im Berliner Baugewerbe erklärt. Von demselben werden ungefähr 30 000 Arbeiter betroffen werden.

### Bezirk Frankfurt a. M.

Warburg (Westf.). Nach mehrmaligem Verhandeln mit den hiesigen Arbeitgebern traten am Montag, den 6. d. M., sämtliche Maurer und Zimmerer, insgesamt 88 Kollegen, in den Streit. Schon im vergangenen Jahre stellten die Kollegen Lohnforderungen, worauf die Arbeitgeber erklärten, in diesem Jahre entgegenzutreten zu wollen; die Kollegen sollten sogar auf Wunsch der Arbeitgeber im hiesigen Kreisblatt ihre Forderungen bekanntgeben, damit das Publikum sich darnach richten könnte. Das sehr sprochene Entgegenkommen, in diesem Jahre sollte nun 1 Pf. sein. Also der Lohn sollte von 84 auf 85 Pf. steigen. Dieses lehnten die Kollegen ab, verließen aber, weiter zu verhandeln und ermächtigten die Arbeitgeber auf 87 Pf. in diesem und 39 Pf. im nächsten Jahre. In einer Generalversammlung des Arbeitgeberbundes für den Kreis Warburg ist auch der Vorschlag des Herren Landrates, welcher in der Sache dahin zu vermitteln versucht, dass 37 Pf. Stundenlohn auf zwei Jahre festgelegt werden sollten, gegen zwei Stimmen abgelehnt worden. Die schriftliche Begründung der Ablehnung lautet: der Arbeitgeberbund des Kreises Warburg erklärte den Lohn von 35 Pf. als Höchstlohn und 28 Pf. als Mindestlohn für die Stunde den hiesigen Verhältnissen genügend entsprechend an und lehnen jede weitere höhere Lohnforderung ab. Gleichzeitig wird der Antrag auf Abschluss eines Vertrages abgelehnt, es soll ja doch der Lohn wie vorhin angegeben für dieses Jahr als bindend anerkannt werden. Also kein Entgegenkommen und kein Tarifvertrag, das ist der Standpunkt der Warburger Arbeitgeber. Alleiniges Bestimmungsrecht über ihre Arbeiter und deren Familien wollen die hiesigen Arbeitgeber ausüben. Nicht das Recht des freien Arbeitsvertrages hat bei ihnen Gestalt, sondern sie allein bestimmen, welcher Lohn zur Erhaltung einer Arbeiterschaft notwendig ist. (Moderne Sklaventum.) An den Kollegen wird es nun liegen, ihre Rechte sich zu erkämpfen und kein Opfer und keine Mühe scheuen, bis sie es erreicht haben.

### Bezirk Hannover.

Hannover. (Dachdecker.) Nach langen Verhandlungen ist es uns gelungen, abermals einen Tarifvertrag mit wesentlichen Verbesserungen für unseren Beruf mit dem hiesigen Arbeitgeberbund der Dachdeckermeister abzuschließen. Da der alte Tarif am 1. Mai d. J. ablief, so stellten wir gemeinschaftlich mit den Freiorganisierten im verschlossenen Winter einen neuen Tarif auf. Es wurden 70 Pfennig Stundenlohn bei neuständiger Arbeitszeit gefordert. Außerdem bei Tiere- und Turnarbeiten eine Extrazulage. Die Verkürzung der Arbeitszeit konnte nicht durchgesetzt werden, da auch die übrigen Bauhandwerker diese Forderung hatten fallen lassen. Betreffs des Stundenlohns können wir aber einen guten Erfolg verzeichnen. Der Lohn, welcher bis jetzt 60 Pfennig pro Stunde betrug, ist für dieses Jahr auf 63, für 1908 auf 65 und für 1909 auf 67 Pfennig festgesetzt. Bei Neudeckungen von Kirchhäusern wurde ein Aufschlag von 10 Pf. und bei Reparaturen ein solcher von 20 Pf. pro Stunde festgesetzt. Auch wurde die Einführung des variativen Arbeitsnachweises festgelegt. Dieser Tarif hat Gültigkeit bis 1. Mai 1910. Sind nun auch nicht alle unsere Brüder in Erfüllung gegangen, so können wir doch mit diesem Erfolg zufrieden sein. Hat uns doch der Abschluss dieses Tarifs eine gute Aufbereitung unseres Lohnverhältnisses gebracht, und stehen wir dadurch in den nächsten drei Jahren stets um drei Pfennig im Stundenlohn höher als Maurer und Zimmerer, und dies alles ist erreicht ohne Kampf auf friedlichem Wege. Hier hat sich so recht wieder der Nutzen einer starken Organisation gezeigt; denn wären die Dachdecker von Hannover nicht schon seit Jahren bis auf den letzten Mann organisiert, so hätten wir diese Errungenen heute nicht zu verzeichnen. Darum, Kollegen von Hannover, haltet stets die Organisation hoch und tretet immer für dieselbe ein, damit werden wir auch in späteren Jahren wieder in der Lage sein, abermals für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse Verbesserungen einzuführen und das Los der Arbeit zu mildern durch die Verkürzung der Arbeitszeit.

Bürgel. Im Januar reichten wir unsere Lohnforderung ein. Bis dahin stand der Lohn auf 32 Pf.; gefordert wurden 38 Pf., welche auch von allen Unternehmern anerkannt wurde. Natürlich war bei drei Unternehmern nichts zu erreichen; ob vielleicht dachten sie Todessurteil unterschreiben zu müssen? Jedenfalls ließ sie das Geforderte. Also vom 1. April ab haben wir 10 Stunden und 38 Pf

folgt: Die Organisationen der Zimmerer in Kasselhof sind aufzuhören, den im Jahre 1906 ausgestellten Lohn- und Arbeitsvertrag für das Zimmerergewerbe zu genehmigen und zu unterzeichnen. Gescheht dieses nicht bis spätestens 7. Mai d. J., so werden am Mittwoch, den 8. Mai d. J. sämtliche Zimmerer ausgesperrt. Die arbeitswilligen Zimmerer werden nach § 19 unseres Statuts vom 11. Dezember 1901 nicht ausgesperrt, und werden die Arbeitgeber auf den vorerwähnten Paragraphen verwiesen. Falls sie eine milde Besprechung in dieser Angelegenheit wünschen, stelle ich auf meinem Bureau, Schadowstrasse 69, gerne zu Ihrer Verfügung.

Ergebnis:  
Clemens Mühlenkampf,  
Mat. Buchs.

Zwei dieser Drohung ist bis heute noch alles beim Alten geblieben. Wen wollte man auch aussperren? Weit über 100 Männer arbeiten zu neuen Bedingungen, ein großer Teil ist abgereist, während die zurückgebliebenen als Streikposten Verwendung finden. Sollten die Unternehmer sich berechnet haben? Das man zum Teil zutreffen, wenn man bedenkt, dass die Mitglieder vom Vorstand der Gewerkschaft, welche am laufenden nach Aussperrung rufen, keiner Arbeit noch Gesellen haben. In der Angst, zubiel Streiktreuer zu bekommen in ihren Kreisen, hat man jedenfalls davon Abstand genommen. Wie verlautet, ist's in ihren Versammlungen schon lärmisch zugegangen. Uns soll es recht sein, mögen sie sich schlagen und vertragen, jedesfalls bieten uns diese Entwicklungen den Beweis, dass von der Geschlossenheit unserer Organisation der Erfolg abhängen muss.

Die Sperrte über die Firma Altv. ist aufgehoben. Der Erfolg ist auf unserer Seite. Die Firma hat sich beim Arbeitgeberverband angeschlossen und muss nun die tariflichen Bestimmungen einhalten.

Ebenfalls ist die Sperrte über das Rathauswahlverwaltungsamt in Lierfeld eingestellt. Die dort ansässigen Kollegen werden ersucht, nicht unter tariflichen Lohn zu arbeiten.

Bezirk Posen.

Sagan. Was in den jüngsten Tagen beschlossen wurde, ist eingetreten; die Maurer und Zimmerer haben am 2. Mai die Arbeit niedergelegt, da der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe (Sagan und Sprottau) die Forderung, den Lohn von 34 Pf. auf 40 Pf. zu erhöhen, rundweg abgelehnt hat. Begründet wurde die Ablehnung damit, dass 1. der Lohn alle Sätze nicht erhöht werden könnte, 2. durch Zahlung solch "höher" Stundenlöhne die wenig Rauflustigen noch mehr zur Lohngerechtigkeit würden. Durch diese nichtssagenden Gründe der Arbeitgeber ist die Arbeiterschaft sehr erregt, und wurde am 28. April in einer gemeinsamen Versammlung beider Verbände den Arbeitgebern nochmals ein Schreiben zugesandt, wo um Verhandlung ersucht wurde, außerdem wurde der Bürgermeister zur Vermittlung angerufen. Zu der von ihm angeforderten Verhandlung erschienen aber die Arbeitgeber nicht, teilten vielmehr brieslich mit, dass sie in ihrer nächsten Versammlung diese Forderung nochmals verhandeln würden. Am 1. Mai stand eine weitere öffentliche Bauhandwerkerversammlung fürt, um den Beleidigtheit des zweiten Schreibens entgegenzunehmen. Hofften doch viele immer noch, durch Entgegenkommen der Arbeitgeber würde die Frage in Frieden geregelt werden. Doch rundweg lehnten die Unternehmer abermals alles ab, und waren somit die Würfel gefallen. Die anwesenden Vertreter der Organisationen, von christlicher Seite Kollege Müller aus Görlitz und Höhler aus Dresden, ermahnten die Anwesenden, in Ruhe die wichtige Frage zu prüfen. Die wichtigen Bestimmungen des Streiklements wurden noch genau erklärt, ehe zur Abstimmung ob getroffen werden soll, geschriften wurde. Die Abstimmung, welche von den Maurern und Zimmerern getrennt vorgenommen wurde, hatte folgendes Resultat: bei den Maurern stimmten 101 für, 3 gegen; bei den Zimmerern stimmten 45 für und 2 gegen den Streik. Also fast einstimmig wurde der Streik beschlossen, was mit lautem Bravo aufgenommen wurde. Die führenden ernahmen nochmals zur Bekommenheit und zum festen Zusammenhalten, damit keiner sein gegebenes Wort bricht und zum Verteilte der hiesigen Arbeiterschaft wird. An Euch, Kollegen von Sagan, wird es liegen, diesen ersten Kampf in Sagan zu einem Sieg zu machen, dann habt ihr für immer gewonnen; unterliegt ihr, dann ist auf viele Jahre nicht daran zu denken, das Verlorene nachzuholen. Bis jetzt steht die Sache gut; es streifen an 300 Mann; bis auf einige Auswärtige herrscht die größte Ruhe auf den Bauten. Hoffen wir, dass es so bleibt.

Krakau. Seit dem 2. Mai befinden sich hier die Maurer im Streik. Im vorigen Jahre wurde ein gemeinschaftlicher Sozialtarif für Hohenstaufen, Batsch und Kratzschwitz abgeschlossen. In diesem Jahre schlossen sich die Arbeitgeber von Kratzschwitz dem Tarif nicht an und ignorieren unsere Forderung. In Hohenstaufen kam es inbussen zum Tarifabschluss mit 4-5 Pf. Lohnsteigerung. Infolgedessen haben die Kollegen von Kratzschwitz die Arbeit niedergelegt. Die Arbeitgeber planen Arbeitswillige von anderen zu gewinnen. Hoffentlich täuschen sie sich.

Bezirk Südbayern.

Dillingen. Am 13. Januar d. J. wurde die hiesige Zahlstelle eröffnet. Derselben glaubten die Unternehmer durch einen karlsruheischen Ersatz in den hiesigen Tagesblättern den Zoodestoss zu verbieten. Der Ziehbaum war aber eine vergebliche. Heute sind der größte Teil der hiesigen Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter geschäftlich organisiert. Da die Konjunktur gegenwärtig eine gute und die Entwicklung in den verschiedenen Jahreszeiten eine sehr schwankende ist, wurde Ende April unsererseits Stellung genommen, den Unternehmern Anträge zu einem Lohn- und Arbeitstarif zu unterbreiten. Am 9. und 10. Mai fanden diesbezüglich Verhandlungen statt. Nach langerer Debatte wurde der vorgelegte Tarif ohne Änderung angenommen. Die Arbeitszeit ist eine zehnständige; der Minimallohn beträgt für Maurer 37 Pf. für einen Bauhilfsarbeiter 27 Pf. Überstunden werden mit 25 Proz. Stundarbeit mit 50 Proz. Sonn- und schlechte Feiertagsarbeit mit 100 Proz. Lohnzuschlag bezahlt. Waller, Dienstzeiten und Brüderarbeiten werden mit 20 Pf. Lohnzuschlag pro Stunde entrichtet. Gegenüber wurden weitere Verbesserungen tatsächlich gezeigt. Die hiesige Entwicklung wurde nach Tagen berechnet und der Lohn schwankte zwischen 30 und 35 bzw. 22 und 25 Pf. pro Stunde. Darnach bediente der Tarif für die meisten Bauarbeiter eine Lohnsteigerung von 4-5 Pf. pro Stunde. Der Tarif hat Gültigkeit bis 31. März 1908.

Gießh. Der Streik dauert unverändert fort. Der größte Teil der Streikenden ist abgereist. Noch haben sich einige Maurerarbeiter gefunden, deren Tätigkeit aber kaum den von den Unternehmern erwarteten Erfolg haben dürfte, wie alle anderen deutlich darauf hinweisen. Am vergangenen Samstag fanden wiederum mit den verstreuten Unternehmern Verhandlungen statt. Hierbei glaubte besonders der Baumeister darüber seinen absoluten Erfolg zu versichern. Daraufhin kommt seine Entwicklungspause wird sich über die Ergebnisse des Streiks nicht bekräftigen lassen, sondern kämpfen, bis die Gleichberechtigung des Arbeiters und von ihm und seinem Betriebsgenossen nicht nur bei dem "Wortfrage", sondern auch bei Abschluss eines Arbeitsvertrages erreicht wird. Ein Zusammenspiel durch ein "Gesetzgebendes" in der hiesigen Tagespresse die Gewerkschaft aufzufordern, kann mit Zug und Recht nicht politischen Erfolg vor den Arbeitnehmern erzielen. Dabei kommt es über nicht unbedeutende Unterschiede, wo oder wie sich die Streikenden gegen die Abnahme vertheidigen. Sollte etwa aus hier der Befehl gelingen?

Dembten. Am 1. Mai ging hier im vorigen Jahre für das Baugewerbe abgeschlossene Tarif seinem Ende entgegen. Zur Erneuerung desselben riefen die christlich organisierten Zimmerer gemeinsam mit den sozialdemokratischen organisierten neuen Forderung ein mit der Aussage, dass der Lohn für dieses Jahr um einen Pfennig, und nächstes Jahr um einen weiteren Pfennig erhöht wird. Diese minimalen Forderungen glaubten die Unternehmer ablehnen zu müssen; sie wollten sogar gegenüber den bisherigen Verhältnissen Verschlechterungen eingeführt wissen. Dagegen nahm eine am 6. Mai abgehaltene gewisse Versammlung Stellung und beschloss, am nächsten Tag die Arbeit niedergelegen. Dies hatte den Erfolg, dass sich am nächsten Tag bis Mittag die Unternehmer schon bereit erklärt hatten, einen einjährigen Tarif mit einem Pfennig Lohn erhöhung anzuerkennen. Dieses Angebot wurde von den Streikenden akzeptiert, und somit wurde am Mittwoch, den 8. Mai, die Arbeit wieder aufgenommen.

## Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorankündigungen sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Achtung! Zugang christlich-organisierter Zimmerer nach Bochum erwünscht.

Bochum. Auch hier im Industriegebiet versuchen "rote Freiheitshelden" die Brotkostmachung christlich-organisierter Arbeiter zu bewerkstelligen. Bei der Firma Collin u. Brandt, Baustelle Koloniebau in Gerthe bei Bochum forderten ca. dreißig sozialdemokratisch organisierte Zimmerer den Übertritt von zwei Kollegen.

Kollegen unseres Verbandes. Nachdem die beiden sich weigerten, wurde der Platzdelegierte in der Person eines "Schlipsbruders", unsere Kollegen kennen ja die Sorte, beim Polizei vorstellig und forderte die Entlassung unserer beiden Kollegen. Nachdem der Polizei diese schriftliche Aufforderung zugeschrieben, legte ein Teil dieser wütenden Gesellen, welche arme Arbeiter in brutalster Weise zu vergewaltigen versuchten, die Arbeit nieder, die übrigen reichten sogleich ihre Kündigung ein. Da die Arbeit dort selbst sehr drängt, glaubten die Arbeitgeber ihr Ziel leicht zu erreichen und schredeten daher selbst vor einem rohen Vertragsbruch nicht zurück. Nachdem der Polizei uns von der Schandtat dieser roten Brüder Mitteilung gemacht hat, sahen wir uns veranlasst, christlich organisierte Zimmerer nach dort zu senden, um diesen Freiheitshelden das Handwerk gründlich zu legen. Mögen unsere Kollegen dieses im Industriebezirk beherzigen und ihre Lehren daraus ziehen. Sie mögen bedenken, wie es ihnen ergehen wird, wenn diese verkommenen Gesellen, die man öfter Sonntags und Werktagen in einer "Klause" sieht, da sie kaum einen Sonntagabzug haben, wenn diese Oberwasser gewinnen sollten. Dann wehe den christlich-organisierten Kollegen und anständigen Familienvätern, sie hätten zu wählen zwischen Rot und Brot.

Hört ihr's wimmern hoch vom Turm?

"Das ist Sturm".

Konferenz-Bericht der Bezirke Ost- und Westpreußen.

Am 5. Mai tagte in Boppard eine Konferenz der beiden Bezirke,

an welcher auch unser Bezirksvorsitzender, Kollege Wiebeberg,

teilnahm. Nunächst gibt der Kollege Koch seinen Bericht; ber-

selbst stellt zunächst fest, dass am Ausschuss, den unser Verband

in den letzten beiden Jahren gemacht hat, auch die beiden östlichen

Provinzen hervorragend daran beteiligt sind; während am

15. März 1906 1246 Mitglieder vorhanden waren, ist die

Zahl heute auf 3300 gestiegen. In Westpreußen ist unser

Verband in 20 Orten eingeführt und in Ostpreußen in 14.

Dass unser Verband in letzterer Provinz so gute Fortschritte

gemacht hat, ist in erster Linie dem Umstand zuzuschreiben,

dass unser Hauptvorstand im Februar 1906 den Kollegen Schon-

tas in Königsberg für die Agitation anstelle. Redner wirkt

einen Eindruck auf die Agitation; diese hätte besser betrieben

werden müssen, hauptsächlich von den älteren Zahlstellen, aber

man lebt vielfach in der Meinung, alles müsse der Bezirksleiter

tun. Auch das sich die einzelnen Berufe nicht vertragen können,

ist der Bezirksleiter aus der Kollegenschaft verschwindet.

In puncto Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen sei

für die Kollegen hervorragend geleistet; die Löhne seien heute

in den einzelnen Orten annähernd um das doppelte gestiegen,

auch die Arbeitszeit sei dementsprechend verkürzt. Zum Schlusse

sprach Kollege Koch den Wunsch aus, alle Delegierten möchten

dahinwirken, dass in Zukunft die Kollegen in geistiger Beziehung

mehr geschult würden, und dass hauptsächlich der übermäßige

Genuß des Alkohols aus dem Kreis der Arbeiter verschwinden

müsste. Mit best. Aufruhr, dass ein jeder Kollege ein Agitator

sein müsse, schloss Kollege Koch seine Ausführungen. Das Wort

erhielt nunmehr Kollege Schonetas, um den Bericht des Be-

zirksleiters einzuführen. Da über die Zunahme der Mitglieder

und den inneren Aufbau unserer Organisation schon der Kollege

Koch eingehend berichtet hatte, so beschränkte sich der Redner

und berichtete kurz über den Aufschwung unseres Verbandes

und bemerkte, dass wir mit dem Resultat im ersten Jahre zufrieden

sein könnten, zumal überall für die Kollegen, gleich nachdem

dieselben unserem Verband angeschlossen, bessere Löhne

nichts als Verkürzung der Arbeitszeit erreicht worden seien. Auch

Kollege Schonetas schließt sich den letzten Ausführungen des

Kollegen Koch an, dass in geistig und fächerlich Beziehung noch

viel geleistet werden müsse. Es berichteten nunmehr

die einzelnen Delegierten über den Stand ihrer Zahlstellen, aus

dem wohl manch bittere Lage hervortrat, andererseits aber

auch wieder große Begeisterung für unsere gute Sache sich be-

merkte. Kollege Wiebeberg referierte sodann über

Agitation und Lohnbewegungen, aus welchem die Delegierten

manchen praktischen Eindruck erhielten, und Redner großen Beifall

für seine vor trefflichen Ausführungen erhielt. Eine Distinktion

spannte sich über den von der Generalversammlung festge-

setzten Ertragsbeitrag, trocken sich die Anwesenden klar darüber

aus, dass der Beschluss der Generalversammlung durchgeführt

werden müsse, wurden auch die Schwierigkeiten hergehoben,

wie den einzelnen Vorständen bei Einziehung derselben be-

vorstehen, weil umso mehrere Kollegen noch nicht über das

wahre Wesen der Organisation orientiert seien. Nachdem Kol-

lege Wiebeberg noch darüber gelockt und die Gründe an-

geführt, warum man zu diesem Beschluss gekommen sei, nahm

Kollege Koch das Schlusswort, indem derselbe den Bopparder

Kollegen recht herzlich im Namen der Delegierten für den

schönen Empfang und die Ausschmückung des Raumes dankte,

was ganz dazu nochmals auf die einzelnen Punkte welche die

Konferenz bearbeitet hatte, ein, um den Delegierten ans Herz

zu legen, mit welchem Eifer an dem innern und äußeren

Ausbau des Verbandes tätig mitzuwirken. Redner dankte

auch dem Reichstagsabgeordneten, Kollegen Wiebeberg, für sein

Eintritt und seine vor trefflichen Ausführungen, und schloss

mit einem beglückt aufgenommenen Lachen die schön verlaufene

Konferenz ab.

## Bauunfall.

Berlin. Bei einem Hausesinsturz lebensgefährlich ist in Friedenau der 32 Jahre alte Wasserträger Gruber einen Grundstück Kaiserallee 79 lebt der Architekt Ewald Berg einen dreistöckigen Neubau errichtet, der im Stockwerk hochgeführt ist. Auf dem Nebengrundstück 78 stand Villa. Jetzt schautes dort der Maurermeister Martin Wohnhaus zu bauen. Kurz vor 7 Uhr morgens stand, starke plötzlich ein 6 Meter breiter Teil der Front ein und begrub ihn unter den Trümmer. Der konnte zum Glück noch um Hilfe rufen. Auf seine Notrufe von der Straße herbei, sahen das Unglück und Friedenauer Feuerwehr. Diese arbeitete unter Feuerlöschmaßnahmen eine halbe Stunde lang den Verunglückten, der sich krankhaft an einen Fensterfesten festhielt, aus seiner entzündlichen Lage. Der wurde schwer verletzt zuerst nach einer Unfallstation und in Krankenhaus gebracht.

## Bekanntmachungen.

Achtung!

Die Konferenz des Bezirkes Münster findet nächste Woche am Mittwoch, den 2. Juni, in Osnabrück statt. Erkennungszeichen ist: "Bau gewerkschaft".

J. V.: B. Z. n.

Ein Lokalbeamter für die Verwaltungsstelle Nürnberg ab 1. Juli gesucht. Bewerber wollen ihren selbstgestrichenen sowie einen Auftrag über die Aufgaben eines Lokals zum 25. Mai an unterzeichnete Adresse einsenden. Bei zwei Jahren dem Verband angehören, auch muss der gleichzeitig Verwaltungsstellenleiter sein.

Offerten sind zu richten an M. Sommer, Leonhardstraße 48.